

Geschwisterbeziehungen und ihre Bedeutung

Rollen, Konstellationen,
Einflussfaktoren, Auswirkungen

**1. Schweizer Kongress für Adlerianische
Psychologie SKP, Kloten, 13.9.2014**

Jürg Frick

1

Wichtige Aspekte zum individuellen Verständnis von Geschwistern

Was bedeutet es in dieser konkreten Familie mit diesen Eltern und unter diesen Bedingungen als ältestes, zweitgeborenes, mittleres, jüngstes oder Einzelkind aufzuwachsen, wie interpretieren Kinder und Jugendliche ihre persönliche familiäre Konstellation, ihre Stellung und Rolle darin und wie handeln sie daraus?

Grundlegende Aspekte der Geschwisterkonstellation

- Einzelne Rollen und Nischen der Geschwister
- Geschlechterkontext (z.B. Rollenzuschreibungen, Rollenübernahmen)
- Beziehungen von Mutter und Vater zu den einzelnen Geschwistern, ihre individuellen Erwartungen und Reaktionen sowie allfällige Präferenzen
- Weitere wichtige einflussreiche Personen
- Individuelle, subjektiv-persönliche Wahrnehmung der eigenen Geschwistersituation sowie der einzelnen Geschwister
- Geschwisterprojektionen im Erwachsenenalter in den Bereichen Beruf, Partnerschaft, Freundschaften, Gesellschaft

Rollen, Positionen, Konstellationen, Komplementärrollen

Mögliche Themen, Tendenzen, Chancen und Gefahren von Geschwisterpositionen und Geschwisterrollen in der Kindheit

aber: es kann alles auch ganz anders sein (Adler)!

Älteste

- Vorbilder
- Verantwortung vs. Pflichten
- Soziale Kompetenzen (Betreuung, Fürsorge, Hilfe)
- Privilegien, Vorsprung vs. Rückzug-Regression,
- «Entthronung»
- Oben-sein-wollen (Fehler!), Dominanz-Führerrolle

**Mögliche Themen, Tendenzen, Chancen und Gefahren von
Geschwisterpositionen und Geschwisterrollen in der Kindheit**

aber: *es kann alles auch ganz anders sein (Adler)!*

Zweitgeborene, Mittlere' und spätere Kinder

- Nacheifern gegenüber Ältestem vs. aufgeben vs. nach ‚unten‘ orientieren
- Gute BeobachterInnen
- Diplomatische Fähigkeiten, Kompromissfähigkeit
- Diverse Rollenfertigkeiten (Doppelrolle)
- ‚Sandwich‘, Gefühl zu kurz zu kommen

**Mögliche Themen, Tendenzen, Chancen und Gefahren von
Geschwisterpositionen und Geschwisterrollen in der Kindheit**

aber: *es kann alles auch ganz anders sein (Adler)!*

Jüngste

- Gefühl des Kleinen, Unterlegenen (Minderwertigkeitsgefühle),
ev. Kompetenzen beweisen müssen (Kompensation),
Überholen wollen, Ehrgeiz, Wunsch nach Anerkennung
- Verantwortung zu wenig übernehmen, ‚vergessen‘, ‚überlassen‘
- Gute BeobachterInnen
- Charme, Rolle des/r Herzigen, des/der Originellen, Witzige/n
- Privilegien, manchmal mehr verwöhnt

Mögliche Themen, Tendenzen, Chancen und Gefahren von Geschwisterpositionen und Geschwisterrollen in der Kindheit

aber: es kann alles auch ganz anders sein (Adler)!

Einzelkinder

- Gewohnt im Umgang mit Erwachsenen; auf Erwachsene ausgerichtet, manchmal altklug, vif
- Zuwendung durch Erwachsene ungeteilt (+/-)
- Erwartungen auf ein Kind gerichtet (+/-)
- Verantwortung-Selbständigkeit vs. manchmal mehr verwöhnt
- Manchmal mehr Anpassungsschwierigkeiten in Spielgruppe und Kindergarten
- Erhöhte Gefahr für Partnerersatz-Funktion bei getrennten Eltern

Psychologie der Geschwisterbeziehung Gedanken und Reflexionen einer jüngeren Schwester (18)

Meine Schwester ist 4 Jahre älter als ich, doch manchmal kommt es mir so vor, als wären es viel mehr. Denn ich glaube, ich habe sie irgendwann einmal vor Jahren auf einen Thron gesetzt und habe es bis jetzt nicht recht geschafft, sie von dort wieder herunterzuholen. Wie es zu dem gekommen ist, weiss ich nicht so recht. Meine Eltern haben uns, so gut es ging, immer gleichberechtigt behandelt und darauf geachtet, dass ich als kleine Schwester nicht benachteiligt bin.

Und doch war das wohl nicht immer so einfach. Meiner Schwester gelang einfach immer alles. Sofort fand sie überall Freunde und konnte sich schon im Kindergarten so beliebt machen, das sie genug Freunde hatte und mich als Spielgefährtin nicht benötigte. Wohl hat sie mich eher als Sündenbock gebraucht und mir nur dann Ansehen gegeben, wenn sonst gerade niemand da war. Sie ist selbstbewusst, zuverlässig und hat, wie es mir scheint, die meisten guten Eigenschaften. Auch ist sie sehr gescheit und dazu noch so schön, dass sie keinen Meter gehen kann, ohne dass sich nicht sämtliche Männer nach ihr umdrehen. Gerade für ihr Selbstbewusstsein bewundere ich sie sehr und vielleicht beneide ich sie auch darum. Ich habe ihr immer alles nachgemacht und nie etwas Eigenes probiert. Ich bin ihr jahrelang hinterhergelaufen wie ein kleiner Hund. Und mir war nie bewusst, dass das vielleicht eine Behinderung meiner eigenen Entwicklung sein könnte. Sie war und ist für mich ein Vorbild, auch ein Kritiker und Lehrer.

Ich bin jetzt aber in einem Alter, in dem ich langsam dem Erwachsensein entgegengehe, doch neben ihr komme ich mir immer vor wie das kleine dumme Kind, das von nichts eine Ahnung hat. Seit ich mir ein bisschen bewusst geworden bin, was meine Schwester und ich für eine Geschwisterbeziehung haben, habe ich auch versucht, etwas daran zu ändern. Und oft sehe ich, dass es gar nicht so schwer ist, wie ich gedacht habe. Und es freut mich sehr, wenn sie jetzt immer häufiger zu mir kommt, mich um Rat fragt, mit mir über Probleme redet oder mir ganz einfach die Aufgaben zuspricht, die ich ihr gegenüber als Schwester habe.

Tabelle 3 Geschwisterrollen in Familie			
		Konkrete Beispiele	
Rolle 1. Kind	Rolle 2. Kind	Rolle 3. Kind	Rolle 4. Kind
Konservativer, traditionsbewusster, autoritätsgläubiger Knabe	Rebellischer, kämpferischer Knabe	Originelles, unkonventionelles Mädchen	-
Dominierendes, verantwortungs- und pflichtbewusstes Mädchen	Handwerklich-künstlerisch sehr fähiges Mädchen	Sehr zurückgezogenes, stilles, fantasievolles Mädchen	Beliebter Unterhalter, steht im Mittelpunkt der Familie (Knabe)
Rebellin, Kämpferin (Mädchen)	Diplomat, Vermittler, Kommunikator (Knabe)	Lieb, nett, unkompliziert, fröhlich, weiblich (Mädchen)	Konfliktscheuer, ängstlicher Knabe
„Minimalistischer“, bequemer „fauler“ Knabe	Ehrgeiziges, initiatives Mädchen	Ruhiger, vernünftiger, gelassener Knabe	-
Schönes, attraktives Mädchen	Intellektuelles, hochgeistiges Mädchen	-	-
„Professor“, hochintelligenter Knabe	Ernstes, zurückgezogenes, stilles, trauriges Mädchen	Herziger, spontaner, pfiffiger Knabe	-

Tabelle 4 Rollen, Grundmeinungen, Folgen und Komplementärrollen			
Rolle	Mögliche (unbewusste) Grundmeinungen (private Logik)	Daraus ergebende mögliche Handlungen	Komplementärrolle eines Geschwisters
Sonnenschein, Herzige, Fröhliche	Wenn ich keine Probleme bereite, fröhlich, pflegeleicht und vernünftig bin, dann werde ich geliebt, geschätzt, bevorzugt	Gehorcht leicht, gibt elterlichen Forderungen und Anweisungen rasch nach	Ernst, unauffällig, traurig oder „schwierig“, aggressiv, streitsüchtig
Böses Kind, Sündenbock	Wenn man mich schon nicht gerne hat, dann versuche ich auf der negativen Seite Aufmerksamkeit und Zuwendung zu erhalten	Stören, Aggressivität, kämpferische Haltung, „streitsüchtig“	„Liebes“ Kind, engelhaft, überangepasst, muss alles immer zur Zufriedenheit aller machen
AussenseiterIn	Wenn ich anders bin als die anderen, das Unübliche tue, mich abgrenze, dann finde ich Beachtung	Innerer und äusserer Rückzug in Familie und ausserfamiliären Feldern, ev. Zusammenschluss mit anderen AussenseiterInnen	Beliebte und bewunderte Unterhalterin, steht im Mittelpunkt der Familie
Rebell/in, Kämpferin	Nur wenn ich unablässig kämpfe und rebelliere, komme ich nicht zu kurz, kann ich mich für erlittenes Unrecht rächen	Widerstand gegen elterliche Normen, Streiten, Argumentieren	Brave/r, Angepasste/r, übermässig konziliant

Einige Komplementärrollen

- «Schwierige» vs. leicht zu Handhabende/Unkomplizierte/
Pflegeleichte
- Empfindliche / Hypersensible vs. Robuste
- Ernsthafte vs. Lockere/Nachlässigere/Clowns
- Gescheite / Genies vs. «Dumme»
- Ängstliche vs. Mutige
- Hilfreiche / Altruistische vs. Egoistische
- Fleissige vs. Faule
- Brave vs. Freche
- MinimalistInnen vs. SchafferInnen / Gewissenhafte
- PraktikerInnen vs. TheoretikerInnen usw.

Wichtige Einflussfaktoren auf Geschwisterbeziehungen

Geschwisterbeziehungen: Wichtige Einflussfaktoren

- Individuelle subjektive Verarbeitung des Kindes
- Alter der Eltern
- Altersdifferenz zwischen den Geschwistern
- Geschwisterzahl, Familiengrösse
- Geschwisterzusammensetzung (Geschlechter, gender)
- Geburtsrangplatz
- Wohnort, soziokulturelles und sozioökonomisches Umfeld
- Individuelles Verhältnis der Eltern zu den einzelnen Geschwistern
- Partnerbeziehung der Eltern
- Fantasien und Erwartungen der Eltern zum einzelnen Kind
- Bevorzugung und Benachteiligung durch Elternteile
- Erziehungsstil der Eltern
- Geschwistersituation/Geschwisterbeziehung und Geschwisterposition der Eltern
- Ausserfamiliäre Bezugspersonen: Grosseltern, Verwandte, Lehrpersonen ...
- Freunde der Geschwister (Peers)
- Charakter/Persönlichkeit und besondere Merkmale der Geschwister (z.B. Krankheiten, Behinderungen, Erfolge/Misserfolge der Geschwister)
- Gesundheitszustand (körperliche und/oder psychische Erkrankung)
- Kritische Lebensereignisse, die grössere Veränderungen bringen (z.B. viele Umzüge)

Geschwister und ihre Bedeutung füreinander

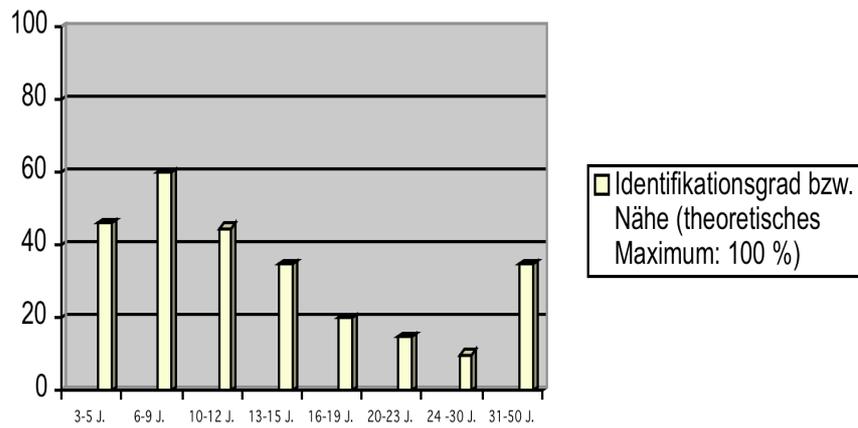
Geschwister können bedeutsam sein als:

- Modelle, Vorbilder, Identifikationsobjekte, Abgrenzungsobjekte
 - Rivalen
 - Freunde, HelferInnen, Vertraute, TrostspenderInnen
 - Verbündete
 - Liebesobjekte (vorübergehend - längerandauernd)
 - BeziehungspartnerInnen (Muster von verschiedenen Beziehungen)
 - Projektionsfiguren (negative und positive Anteile)
 - Objekte der Verschiebung von Feindseligkeit und Aggression
 - HelferInnen bei der Bewältigung von wichtigen Entwicklungsaufgaben (z.B. Schule, Liebe, Ablösung von den Eltern)
 - Spiegel des eigenen Verhaltens (Feedback)
 - Lernfelder für Loyalität und Empathie
 - Autoritätsperson(en); Elternersatzfiguren
 - Einflussquellen (+/-) für die Berufswahl
 - Modelle/Gegenmodelle für LebenspartnerInnen
- Wo sehen Sie die Bedeutung Ihrer/Ihres Geschwister/s für Ihre persönliche Entwicklung?

Hauptgruppen von Identifikationsmustern zwischen Geschwistern (nach Bank/Kahn 1994)

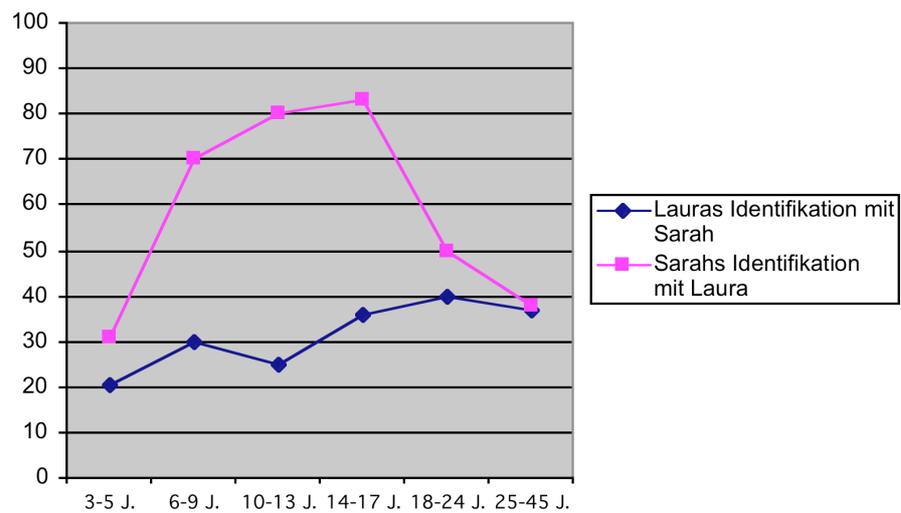
- **Enge Identifikation:**
Überbetonung der Ähnlichkeit bei Defiziten in der Selbstentwicklung
- **Teilweise Identifikation:**
In manchen Bereichen ähnlich bei differenzierter und ausreichender elterlicher Zuwendung
- **Geringe Identifikation:**
Starre Rollenaufteilung, z.B. bei einseitiger Zuwendung der Eltern zu einem Kind bzw. der Abweisung eines Geschwisters

Identifikationsgrad bzw. Nähe eines Geschwisters



Grafik: Frick 2009

Wechselseitige Identifikation zweier Geschwister



Grafik: Frick 2009

Aus der Praxis / Fallbeispiel Leon: Situation

Der 6. Klässler Leon arbeitet seit einigen Wochen zunehmend schlechter. Hausaufgaben erledigt er teilweise nicht mehr, er ist gegenüber der Schule gleichgültiger und hat begonnen, zu rauchen. Der Klassenlehrer vermutet zudem, dass Leon auch weitere Drogen konsumiert.

- *Welche Vermutungen würden Sie anstellen?*
- *Was würden Sie als Klassenlehrer tun?*

Aus der Praxis / Fallbeispiel Leon: Hintergrund

Leon hat einen zwölf Jahre älteren Bruder, Oliver, den er sehr bewundert. Oliver nimmt seit längerer Zeit Drogen, verdient nach dem Abschluss der Lehre als kaufmännischer Angestellter gut, hat sich ein teures Auto gekauft und macht auf Leon einen tiefen Eindruck. Leon möchte so werden wie Oliver, eifert ihm immer mehr nach, besonders seit die Eltern ihn vermehrt bezüglich seines Verhaltens kritisieren. Oliver äussert sich über die Schule abfällig, meint, er sei froh, sei der «Scheiss» bei ihm vorbei und träumt davon, reich zu werden und als DJ (sein wichtigstes Hobby) gross herauszukommen. Leon ist von Oliver fasziniert: der ist so cool, sieht gut aus, hat eine tolle Freundin.

Aus der Praxis: Praxisanleiterin / Praktikant

Eine Praxisanleiterin regt sich in einer Schule über den Praktikanten furchtbar auf.

Warum?

Aus der Praxis: Praxisanleiterin / Praktikant

Die Erklärung:

Weil er das Geschirr nicht abräume, spüle oder – aus ihrer Sicht – zu wenig vorbereitet, bequem und verwöhnt sei. In der Supervision wird deutlich, wie sich eine affektive Wiederholung ihrer Brudererfahrung abzeichnet: «*Der ist ja wie mein Bruder*» entfährt es ihr schließlich in der zweiten Besprechungsstunde. Erst die Einsicht in solche Übertragungsprozesse und die Bereitschaft, daran zu arbeiten hilft, aus solchen eingespielten Schemata auszusteigen und neue Muster zu entwickeln.

Wann sind Geschwisterbeziehungen problematisch?

- Die Beziehung verhindert oder beeinträchtigt die Entwicklung eines oder beider Geschwister (u.a. starke Polarisierung zuungunsten eines Geschwisters, z.B. massive Unterdrückung bzw. Ungleichwertigkeit)
- Sie schafft lang anhaltende und massive Konflikte
- Sie destabilisiert die Familie (z.B. Rollen und Beziehung der Eltern)
- Sie fördert/initiiert psychische Schäden bei Geschwistern (selten)

Merkmale von Loyalität unter Geschwistern

- Schützen sich
- Privater Code
- Kooperation

Zentrale Felder der Konkurrenz unter erwachsenen Geschwistern

- Leistung und Erfolg
- 'Schönheit', Attraktivität, Beliebtheit
- Soziale Beziehungen

**«Wilde Indianer sind entweder auf
Kriegspfad oder rauchen die
Friedenspfeife – Geschwister können
beides.»**

Kurt Tucholsky

Einige Gemeinsamkeiten von Geschwisterbeziehungen

→ *Die Geschwisterbeziehung ist meist die längste Beziehung im Leben eines Menschen!*

in Kindheit und Jugend:

- Geschwister als Modelle
- Auseinandersetzung: Ein Spiel mit gemeinsamen Regeln
- Nähe (Bindung) vs. Abgrenzung (Autonomie)
- Rivalität vs. Freundschaft
- Hilfe bei der Identitätsentwicklung und bei der Ablösung von den Eltern
- Geschwister als stützende oder gefährdende Wegbegleiter

in der Erwachsenenzeit:

- häufig 'Ruhen' der Geschwisterbeziehung oder lockerere Kontakte oder selektive Rivalität (Klagsbrun 2001)
- Gemeinsames: Pflege der alten Eltern, Erbangelegenheiten

im Alter:

- häufig Intensivierung der Beziehung
- gegenseitige Unterstützung und/oder Aufbrechen/Intensivierung alter Rivalitäten
- häufig Rollensubstitution bei verwitweten Bruder-Schwester-Paaren

→ *Geschwisterbeziehungen können sich ändern sich während des Lebens ändern*

→ *bestimmte Geschwister-Verhaltensmuster können u.U. erstaunlich konstant bleiben*

Geschwister-Übertragungen und Neuinszenierungen

Übertragungen können auf verschiedenen Ebenen beobachtet werden: Häufig wiederholen Menschen in ihren Liebesbeziehungen verschiedene Aspekte ihrer Geschwisterbeziehung. Das hat damit zu tun, dass eine Liebesbeziehung eine ähnlich nahe und intime Beziehung darstellt wie sie in der Kindheit die Beziehung zu einem Geschwister war. Zudem sind Geschwisterbeziehungen in der Kindheit in der Regel eher horizontal statt hierarchisch strukturiert – ähnlich wie später die Liebesbeziehung auch. *In der Liebesbeziehung zeigen sich als häufigste störende Neuinszenierungen affektiv aufgeladene Auseinandersetzungen mit Wut und Aggressivität, aber auch Konkurrenz und Macht.*

Wiederbelebte Neuinszenierungen von unverarbeiteten Geschwisterbeziehungen sind fast unbegrenzt möglich: Ob Partnerschaft, Freundschaft, Freizeit, Arbeitsplatz, Schule, Ausbildungsstätte, ob Universität oder Postschalter – überall stehen verschiedene Menschen als potentielle Projektionsfiguren zur Verfügung. So kann aus einem älteren Vorgesetzten rasch ein freundlicher und gemütlicher ‚Papa‘ oder ein autoritärer Besserwisser werden und die Mitarbeiterin als Konkurrentin bezüglich Akzeptanz oder Bewunderung erlebt werden. Andere Mitarbeiter steigern sich in unerbittliche Rivalitätskämpfe und müssen bei jeder sich anbietenden Gelegenheit das Gegenüber angreifen, kritisieren, entwerten oder lächerlich machen. So können – ohne dass dies die Akteure realisieren – in einer Abteilung oder einer Arbeitsgruppe ganze Familien- und Beziehungsmuster wieder ähnlich bzw. leicht adaptiert inszeniert werden.

Aus der Praxis / Fallbeispiel David: Situation

Eine Kindergärtnerin bittet mich im Rahmen einer Einzelsupervision um einen Klassenbesuch. Schon bald fällt mir ein Knabe, David, auf: Im Kreis mit der Kindergärtnerin und den anderen Kindern ist er zwar eifrig dabei, wird aber sofort ungehalten, wenn er nicht drankommt oder warten muss. Dasselbe Verhalten zeigt sich auch im freien Spiel mit den Kindern: Immer wieder beobachte ich zunehmend fasziniert Szenen, wo David wütend davonläuft, weint, sich bei den Kindern heftig beklagt oder zur Kindergärtnerin stürmt, um Schützenhilfe zu holen. Am heftigsten reagiert David, wenn ein anderes Kind einen Vorschlag von ihm zurückweist oder etwas zu bemängeln hat. Sobald er sich nicht richtig behandelt fühlt, zieht er ein schmolldendes Gesicht und grollt unübersehbar.

Mein Eindruck nach zwei Stunden: David ist sehr empfindlich und fühlt sich immer wieder – und fast durchwegs – ungerecht behandelt, benachteiligt, zurückgesetzt, übergangen, obwohl die Kinder durchaus normal mit ihm und untereinander umgehen.

Aus der Praxis / Fallbeispiel David: Hintergrund

Im anschließenden Gespräch mit der Kindergärtnerin erfahre ich auf mein Nachfragen folgenden familiären Hintergrund: David wächst mit seinen Eltern und zwei deutlich älteren Brüdern auf: Die beiden Brüder Jan und Max sind sieben bzw. fünf Jahre älter und lassen ihn zu Hause immer wieder spüren, dass er der kleine ist und bleibt und sie bestimmen, wie es im geschwisterlichen Kontext läuft, wer den Ton angibt. David reagiert darauf – so die Auskunft der Mutter gegenüber der Kindergärtnerin – mit fast identischen Verhaltensweisen wie ich sie im Kindergarten beobachtet habe. Statt zur Mutter rennt er im Kindergarten zur Kindergärtnerin, sobald er sich ungerecht behandelt, benachteiligt fühlt. Durch die zu Hause tatsächlich vorhandene und von ihm zu Recht empfundene Übermacht und Dominanz der Brüder ist er überempfindlich und prädisponiert, alle Auseinandersetzungen mit anderen Kindern, so eben zum Beispiel im Kindergarten, *aus dieser geschwisterlichen Perspektive wahrzunehmen* und entsprechend darauf zu reagieren, obwohl im Kindergarten die anderen Kinder David in der Regel respektvoll und gleichwertig behandeln. David spürt das aber nicht, weil ihn sein ‚Geschwistermuster‘, seine ihm unbewusste Geschwisterprojektion derart stark gefangen hält und er deshalb (noch) nicht in der Lage ist, die Kindergartenkinder anders wahrzunehmen.

Geschwister und Berufswahl

Zum geschwisterlichen Einfluss der Berufswahl liegen erste Ergebnisse vor: so zeigten sich in einer Studie der Universität Marseille, dass bei Studentinnen der Ergotherapie und Logopädie überzufällig viele ein behindertes Geschwister hatten (Rufo 2004).

Die Berufswahl eines älteren Geschwisters kann das jüngere sowohl zum Nachahmen als auch zur Abgrenzung bringen.

Ausblick

Im gegenwärtigen Forschungsstand sind noch verschiedene Lücken sichtbar, es fehlen z.B. grössere längsschnittlich orientierte Geschwisterstudien (analog der Resilienzstudien) und langfristige Einzelfallstudien in grösserer Zahl.

- Angesichts der wachsenden Zahl von Einkind- und Patchworkfamilien ist ein grösseres Wissen über den Einfluss von Stief-, Adoptiv- und Halbgeschwistern wichtig.
- Weitere Studien zur Bedeutung der Geschwisterschaft auf den späteren Lebenslauf, also über Geschwisterbeziehungen im frühen und reifen Erwachsenenalter bis zum Tod (nicht nur über einzelne Lebensabschnitte).
- Auswirkungen im Berufsalltag, über Geschwisterbeziehungen von Behinderten sowie über die Bedeutung eigener Geschwistererfahrungen auf das eigene Erziehungsverhalten.
- Die Geschwisterthematik erfährt bis heute - immer noch - zu wenig Berücksichtigung auch in wissenschaftlich orientierten Beratungskonzepten, in der Ausbildung von PsychologInnen, SozialpädagogInnen oder Lehrpersonen.

Kontaktadresse

Jürg Frick
 Pädagogische Hochschule Zürich
 Abteilung Weiterbildung und Beratung
 Lagerstr. 2
 CH-8090 Zürich

juerg.frick@phzh.ch
www.juergfrick.ch

31

3. Auflage

Jürg Frick

Ich mag dich – du nervst mich!

**Geschwister und ihre Bedeutung
für das Leben**

Mit einem Vorwort von Franz Petermann

3., überarbeitete und ergänzte Auflage

Frick Ich mag dich – du nervst mich!

Die Rolle von Geschwistern in der Entwicklung eines Menschen wird immer noch – sogar von Fachleuten! – unterschätzt. Der Autor beleuchtet dieses spannende Thema von verschiedenen Seiten und veranschaulicht es mit zahlreichen Beispielen.

- Welche Rolle spielen Geschwisterkonstellationen und -positionen?
- Wie und warum entstehen Eifersucht und Rivalität?
- Wie nehmen Eltern Einfluss auf das Verhältnis von Geschwistern?
- Warum können Geschwisterbeziehungen entwicklungsfördernd oder -hemmend sein?
- Was bringt es, sich mit den eigenen Geschwisterbeziehungen auseinanderzusetzen?

Dem Autor geht es aber auch um Möglichkeiten zur Neugestaltung von Geschwisterbeziehungen sowie um Langzeitauswirkungen in Partnerschaft oder Beruf. Fragebögen zur Reflexion der eigenen Geschwistererfahrung runden das Buch ab. Ergänzt wird das Buch mit kurzen Texten junger Erwachsener über ihre Geschwistererfahrung.

«Fricks Beitrag besticht vor allem durch seine Differenziertheit. Frick lässt sich nie auf vulgär-psychologische Typologien oder auf pauschalisierende Zuordnungen ein.» *Psychologie in Erziehung und Unterricht*

«Die Komplexität des Themas ist übersichtlich dargestellt. Für Laien und Fachleute eine Bearbeitung auf hohem Niveau, aber gut lesbar.»
 EKZ-Informationdienst

Verlag Hans Huber, Bern
www.verlag-hanshuber.com

HOGREFE Verlagsgruppe
 Göttingen · Bern · Wien · Oxford · Prag · Kopenhagen ·
 Stockholm · Paris · Amsterdam · Toronto · Cambridge, MA

ISBN 978-3-456-84704-7

9 783456 847047

HUBER

HUBER

